



*Das zweite Projektjahr
– eine Übersicht –*

von

Manuel Eisner, Projektleiter
Kriminologisches Institut, Universität Cambridge

und

Denis Ribeaud, Wiss. Projektkoordinator
Pädagogisches Institut, Universität Zürich

und

Ursula Meidert, Projektadministratorin
Pädagogisches Institut, Universität Zürich

Dieser Newsletter soll eine Übersicht über die Hauptaktivitäten des zweiten Jahres des Zürcher Projekts zur sozialen Entwicklung von Kindern (*z-proso*) vermitteln (August 2004 – August 2005). Das zweite Jahr war für die Gesamtstudie entscheidend. In diesem Jahr wurde das Projektteam gleichzeitig mit drei Hauptaufgaben konfrontiert:

- 1) Das Aufsetzen einer organisatorischen Struktur, die es ermöglicht, innert sechs Monaten zweimal mehr als 1'200 Interviews mit Hilfe von jeweils über 20 Interviewenden in neun verschiedenen Sprachen zu bewältigen.
- 2) Das Erstellen einer Auswahl an Fragebögen und anderen Instrumenten, welche es erlauben, die Determinanten und das Ausmass an Problemverhalten bei Primarschulkindern zu erheben und welche uns im Verlauf der Zeit Auskunft geben wird über die Wirksamkeit der beiden Interventionen.
- 3) Die Entwicklung und Umsetzung der beiden Präventionsprogramme für Eltern und Kinder sowie die Erstellung von Instrumenten zu deren Qualitätssicherung.

In jedem dieser Bereiche gab es Zeiten, in denen das Projektteam an die Grenzen der Belastbarkeit gestossen ist. Dank der unternommenen Anstrengungen können wir für die derzeitige und künftige Erhebungswellen auf eine solide Basis aufbauen.

Elterninterviews

Teilnahmerate

Ursprünglich hatten wir mit einer Teilnahmerate von 60-65% unserer Zielgruppe gerechnet. Aus vergleichbaren Studien in der Schweiz und in Deutschland schien uns dieses Ziel zwar ambitiös aber durchaus realistisch. Mehrere Massnahmen wurden ergriffen, um eine hohe Teilnahmerate zu erzielen. Diese umfassen die Fragebogenübersetzung in neun Sprachen, die Ausbildung von Interviewenden in den zehn Interviewsprachen, das frühzeitige Informieren der Eltern an Elternabenden in den am Projekt beteiligten Schulen, ein Informationsschreiben an die Eltern in zehn Sprachen mit einem unterstützenden Schreiben der Stadträtin und Schulvorsteherin, die Organisation von Gutscheinen als Teilnahmeanreiz, eine uneingeschränkte Anzahl an Kontaktversuchen durch die Interviewenden, unterstützende Begleitbriefe von Schlüsselpersonen von Migrantengemeinschaften und die „Door-Knocking“-Strategie (unangemeldetes Vorbeigehen) bei einigen Migrantengruppen und schwer erreichbaren Eltern.

Während der ersten Wochen der Interviewphase retournierten 47% der Eltern einen Antwortalon, auf dem sie Präferenzen bezüglich des Interviewtermins eintragen konnten. Dies erleichterte unseren Interviewenden die Arbeit erheblich.

Die Interviewenden kontaktierten alle übrigen Eltern und erklärten ihnen die Ziele der Studie und betonten wie wichtig ihre Teilnahme am Projekt ist. In einigen Fällen waren mehr als 20 Telefonanrufe nötig, bevor ein erster Kontakt hergestellt werden konnte. Angesichts der Probleme, denen unsere Interviewenden beim telefonischen Kontaktieren und Rekrutieren von Albanisch sprechenden Eltern begegneten, gingen wir dazu über, eine alternative Strategie, das „Door-Knocking“, anzuwenden. Dabei suchten eine weibliche und ein männlicher InterviewerIn zusammen alle Eltern, die zuvor telefonisch nicht erreicht werden konnten, zu Hause auf. Dies stellte sich als wirksame wenn auch kostspielige Rekrutierungsstrategie heraus. Tabelle 1 zeigt die Teilnahmerate nach Sprachgruppen für Eltern und Kinder. Gesamthaft konnten 1'241 Elterninterviews realisiert werden, was einer Teilnahmerate von 74% entspricht. Die Teilnahmeraten der einzelnen Sprachgruppen liegen zwischen

88% (deutschsprachige Eltern) und 53% (tamilischsprachige Eltern). Unterschiede zwischen den einzelnen Migrantengruppen bezüglich der Teilnahme scheinen die verschiedenen Grade der sozialen

Integration und des sozioökonomischen Status zu reflektieren. In die englische Sprachgruppe wurden auch alle Eltern eingeteilt, die keiner der 10 angebotenen Sprachen zugeordnet werden konnten.

Tabelle 1 Partizipationsraten nach Sprachgruppen

Kontaktsprache für Eltern	% der Zielstichprobe	"Aktive" Teilnahme (Antwortanteil)	Telefonische Rekrutierung	Teilnahmerate Eltern	Zusätzliche Kinderinterviews	Teilnahmerate Kinder
Deutsch	47.1%	62.4%	25.3%	87.7%	4.3%	92.0%
Spanisch	5.0%	47.0%	27.7%	74.7%	9.6%	84.3%
Italienisch	4.4%	37.8%	32.4%	70.3%	9.5%	79.8%
Portugiesisch	7.0%	29.7%	36.4%	66.1%	5.9%	72.0%
Serbisch/Kroatisch	9.5%	23.3%	41.1%	61.4%	8.3%	69.7%
Englisch	7.6%	30.7%	31.5%	62.2%	18.9%	81.1%
Türkisch	4.8%	26.3%	33.8%	60.0%	3.8%	63.8%
Albanisch	9.0%	15.9%	37.1%	53.0%	17.9%	70.9%
Tamilisch	5.3%	31.8%	21.6%	53.4%	22.7%	76.1%
<i>Total</i>	<i>100%</i>	<i>47.0%</i>	<i>27.0%</i>	<i>74.0%</i>	<i>8.6%</i>	<i>82.6%</i>
<i>N</i>	<i>1668</i>	<i>739</i>	<i>452</i>	<i>1241</i>	<i>144</i>	<i>1378</i>

Durchführung der Interviews

Die Interviewenden waren selbst für das Vereinbaren eines Interviewtermins verantwortlich. 87.7% der Interviews fanden bei der Haupterziehungsperson zu Hause statt. 3.6% der Interviews fanden am Arbeitsplatz der Haupterziehungsperson statt, weitere 4.8% der Interviews wurden in den Räumlichkeiten des Pädagogischen Instituts durchgeführt und die verbleibenden 5% an anderen Orten, wie zum Beispiel in einem Café.

Im Durchschnitt dauerte das Interview 66 Minuten, 6 Minuten länger, als ursprünglich geplant. Die Interviewdauer war nicht vom Bildungsniveau der Eltern abhängig. Es dauerte aber länger, wenn das Interview in einer anderen Sprache als der Muttersprache der Eltern gehalten werden musste (z.B. bei arabischsprachigen Eltern).

93% der Interviews wurden mit der leiblichen Mutter durchgeführt, 6% mit dem Vater (Tabelle 2). Weitere 1% fanden mit einer anderen Person, z.B. einer Betreuungsperson, statt. Die Rate der männlichen Interviewpartner war in jeder Sprachgruppe unter 10%.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden liegt bei etwa 40 Jahren; die Mütter sind um etwa 3 Jahre jünger als die Väter.

Stichprobenmerkmale

Die Besonderheit der z-proso Studie liegt in der grossen Multiethnizität der Stichprobe. Wie in Tabelle 2 dargestellt, wurde lediglich eine Minderheit von 40% der Eltern in der Schweiz geboren. Die grösste Minderheit stammt aus dem ehemaligen Jugoslawien, mit etwa gleich grossen Teilen

Serbokroatisch und Albanisch sprechender Eltern. Andere grosse Minderheiten stammen aus Deutschland, Portugal, Sri Lanka und der Türkei. 20% der Teilnehmenden stammen aus einer breiten Palette anderer Staaten (Kategorie "Andere").

Tabelle 2 Stichprobenmerkmale

	Mutter	Vater
Interviewpartner <i>in %</i>	93.5	5.5
Geburtsjahr <i>Median</i>	1967	1964
Geburtsland <i>in %</i>		
Schweiz	42.6	40.7
Ehemaliges Jugoslawien	14.5	14.7
Deutschland	5.8	3.9
Portugal	4.9	4.8
Sri Lanka	3.9	4.1
Türkei	3.8	4.8
Italien	2.4	3.7
Spanien	1.6	1.9
Andere	20.5	21.5
Migrationsjahr <i>Median</i>	1992	1989
Alter zur Zeit der Immigration <i>% der Migrantenpop. über 18</i>	75.5	75.8
Muttersprache <i>% Nicht Deutsch</i>	55.8	58.5
Mit Kind gesprochene Sprache <i>% Nicht Deutsch</i>	45.2	n.a.
Höchstes Bildungsniveau <i>% Obligatorische Schule</i>		
In der Schweiz geboren	5.1	3.4
Im Ausland geboren	37.0	32.6

Viele der immigrierten Eltern kamen um das Jahr 1990 in die Schweiz und über 75% waren zu diesem Zeitpunkt bereits erwachsen. Dementsprechend ist

fast die Hälfte der Eltern fremdsprachig und spricht eine andere Sprache als Deutsch mit ihrem Kind. Die Migrantenpopulation zeichnet sich aus durch ein im Durchschnitt deutlich tieferes Bildungsniveau: Rund ein Drittel der zugewanderten Eltern gaben die obligatorische Schule als höchsten Bildungsabschluss an, während dies bei in der Schweiz geborenen Eltern lediglich 5% sind.

Kinderinterviews

Instrumente

Das erste Kinderinterview bestand aus fünf Instrumenten. Diese wurden ausgewählt, um zusätzlich zu den Angaben der Eltern Informationen über das kindliche Problemverhalten zu erheben und die vermuteten Mechanismen zu messen, welche zwischen kontextuellen Risikofaktoren (Familie und Schule) und individuellem Verhalten vermitteln.

Das *Reisespiel* ist ein Instrument zur Messung von „*Sensation-Seeking*“, welches von Françoise Alsaker (1), Universität Bern, geschaffen und geringfügig an unsere Anforderungen angepasst wurde. Es handelt sich um ein Brettspiel, bei welchem das Kind erfährt, dass es eine lange Reise antreten werde. Bei jeder Station auf dem Weg zum Ziel wird das Kind mit einer Situation konfrontiert, bei welcher es sich für eine von zwei Alternativen entscheiden kann. Jede Alternative bietet eine risikoreichere und eine sicherere Option an: z.B. eine Fahrt mit einem schnellen Motorrad oder die gemütliche Reise in einer Dampflokomotive. Zusätzlich zu den Items, welche Risikobereitschaft messen, haben wir drei Fragen zu „Belohnungsaufschub“ eingeführt.

Das Spiel „*Wie machst es Du?*“ ist eine modifizierte Version des „social problem-solving“ Instruments von Dodge, Coie und Crick (2). Es enthält sechs Kurzgeschichten zu potentiell konfliktreichen Situationen, welche auch auf einer Zeichnung dargestellt sind. Die erste Geschichte zeigt z.B. ein wartendes Kind vor einer Schaukel, die von einem anderen Kind bereits längere Zeit besetzt ist. Die Zeichnungen sind jeweils dem Geschlecht des Kindes angepasst. Bei jeder Geschichte soll das Kind der Interviewerin erzählen, was er oder sie an der Stelle des Kindes in der Zeichnung tun würde, um den Konflikt zu lösen. Die Interviewerin eruiert bis zu vier verschiedene Lösungsansätze. Die Antworten der Kinder wurden als ganzer Text eingegeben und dazu durch die Interviewerin ein erstes Mal codiert.

ACES ist ein Instrument, welches ursprünglich von David Schultz (3) von der Universität Maryland entwickelt wurde. Es soll die Fähigkeiten der Kinder im

Erkennen von Emotionen messen. Das Instrument umfasst zwei Teile: Der eine Teil ist eine Serie von kurzen Aussagen (z.B. Dario geht in der Schule durch den Gang. Da kommt ein grösseres Kind direkt auf Dario zu und sagt ihm, er soll ihm aus dem Weg gehen.). Für jede Aussage wird gefragt, wie sich das Kind in dieser Situation fühlt. Es kann zwischen vier Grundemotionen auswählen: traurig, glücklich, wütend oder ängstlich.

Der andere Teil folgt dem selben Prinzip, doch den Kindern wird statt eines verbalen Stimulus eine Palette von Fotos mit Kindergesichtern gezeigt. Da diese die ethnische Zusammensetzung der Kinder im Sample widerspiegeln sollten, entwickelten wir einen neuen, angepassten Satz von Bildern und nicht jenen von Schultz. Die Bilder wurden durch eine Lizenzandin in Zusammenarbeit mit einer Theaterpädagogin aufgenommen und mittels Beurteilung durch Primarschüler, 9.-Klässler und Pädagogikstudenten geeicht, bevor sie für die Interviews verwendet wurden.

Tom und Tina ist ein neues Instrument, welches kreiert wurde, um das selbst berichtete Sozialverhalten bei Primarschulkindern zu messen. Es basiert auf Tremblays (4) „Social Behaviour Questionnaire“ und wurde so angepasst, dass es ein Kind alleine und damit anonym am Computer beantworten kann. Das Instrument besteht aus einer Reihe von Zeichnungen, die ein spezifisches Problemverhalten oder ein prosoziales Verhalten zeigen. In jeder Zeichnung ist ein Kind farblich hervorgehoben. Vor Beginn des Spiels wird dem Kind die Bedienung des Computers erklärt und erzählt, dass das hervorgehobene Kind im Bild, je nach Geschlecht des Interviewkinds, Tom oder Tina sei. Die der Zeichnung entsprechenden Fragen werden automatisch vom Computer vorgesprochen (z.B. „Schlägst Du manchmal andere Kinder so wie Tom/Tina?“). Auf dem Bildschirm erscheinen je ein „Ja“- und ein „Nein“-Antwortknopf auf welche das Kind selbständig klicken kann.

Das *Postautospiele* zeigt den Kindern ein Postauto. Dem Kind wird erzählt, dass er/sie mit diesem Postauto auf eine Schulreise gehen kann und bis zu sechs andere Kinder aus seiner Schulklasse mitnehmen darf. Dieses Instrument erlaubt eine soziometrische Messung von Beliebtheit und Ausschluss im Klassenverband.

Vorbereitungen

Die Vorbereitungen für die Kinderinterviews in 114 Schulklassen waren eine grosse logistische Herausforderung. Unsere Kollegin von z-ok (Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich) organisierte nach Absprache mit den jeweiligen Lehrpersonen für jede Klasse die den Teilnehmenden entsprechende Anzahl

Schulstunden für die Interviews. Die Schulen wurden gebeten, separate Räume für die persönlichen Interviews mit den Kindern zur Verfügung zu stellen. Die Interviewerin stellte sich jeweils vor dem ersten Interview der Klasse vor und erklärte den Schülern mit Hilfe einer Kurzgeschichte was Forschung ist und was die Ziele unserer Studie sind.

Im Durchschnitt dauerten die Einzelinterviews 43 Minuten. Fast die Hälfte der Kinder brauchte dazu weniger als 40 Minuten, während 7% der Kinder über eine Stunde Zeit benötigten. Am Ende des Interviews wurden den Kindern als Dankeschön farbige Stoffstickers mit verschiedenen Kindermotiven offeriert. Die Stoffabzeichen wurden speziell für das Projekt in Nepal gefertigt.

Gemäss dem Feedback der Lehrpersonen und Eltern fanden die Kinder das Interview interessant und hatten Spass daran. Um die Erhebungsdaten bezüglich der Erhebungsqualität zu vervollständigen, wurden die Interviewerinnen angewiesen, Beobachtungsfragebögen auszufüllen. Es zeigte sich, dass 86% der Kinder aktiv teilnahmen und motiviert waren, während nur 2% der Kinder eher aufsässig reagierte.

Teilnahmerate

Alle Eltern, die anlässlich des Elterninterviews ihre Einwilligung für das Kinderinterview gegeben hatten, wurden vor Beginn der Kinderinterviews mit einem Ankündigungsbrief informiert. Wir gingen davon aus, dass zumindest einige der Eltern, die ein Elterninterview abgelehnt hatten, wenigsten für das Kinderinterview und die Lehrerbeurteilung ihre Zustimmung geben würde. Für die nicht-teilnehmenden Eltern wurde daher dem Kind ein Brief mit einem Einwilligungsformular nach Hause gegeben. Die Eltern wurden gebeten, es im Falle einer Zustimmung zur Kinderbefragung unterzeichnet zu retournieren.

Zusätzliche 144 Eltern, was 8.6% der Stichprobe entspricht, gaben uns Ihre Einwilligung für das Kinderinterview und die Lehrerbeurteilung (siehe Tabelle 1). Besonders aus den Sprachgruppen, die bei den Elterninterviews unterrepräsentiert waren (z.B. Albanisch, Tamilisch), konnten zusätzliche Einwilligungen eingeholt werden. Daher sind in jeder Sprachgruppe über 60% der Kinder- und Lehrerdaten vorhanden, mit einer exzellenten Teilnahmerate von über 90% in der Deutschen Sprachgruppe.

Die Lehrerbeurteilung

Insgesamt sind fünf Beurteilungen durch die Lehrpersonen in halbjährlichem Abstand während des Verlaufs der Studie geplant. Sie liefern wichtige Informa-

tionen bezüglich kurzfristiger Veränderungen im (Problem-)Verhalten des Kindes und über die Wirksamkeit der Interventionen. Andere Studien haben gezeigt, dass die Einschätzungen der Lehrpersonen bezüglich des kindlichen Problemverhaltens als sehr verlässliche und valide Quelle gelten.

Inhalt

Der erste Lehrpersonenfragebogen enthält eine individuelle Beurteilung für jedes an der Studie teilnehmende Kind und einen kurzen Fragebogen bezüglich des Klimas an der Schule und in der Schulklasse. Die Beurteilung ist als einseitiger Papierfragebogen konzipiert, bestehend aus vier Elementen:

- 1) 48 Fragen des "Social Behaviour Questionnaire" von Tremblay mit einer 5er-Likertskala. Einige der Fragen aus der Elternbefragung wurden angepasst und einige andere, die speziell das Verhalten des Kindes Zuhause betreffen, ausgelassen.
- 2) Fünf Fragen sind dazu konzipiert, Verhaltensänderungen des Kindes in fünf Bereichen direkt zu messen.
- 3) Fünf Fragen messen die soziale Rolle, welche das Kind in der Klasse einnimmt (beliebt, ausgeschlossen, dominant).
- 4) Drei Fragen sind dazu konzipiert, den schulischen Erfolg des Kindes im Vergleich zu seiner Klasse zu messen (Mathematik, Sprache, Motivation).
- 5) Der Fragebogen enthält eine Skala zur Bewertung des Klassen- und Schulklimas. Zudem wurden die Lehrpersonen gebeten, die Teamarbeit untereinander zu bewerten und anzugeben, wie sie die Studie und ihre Wirksamkeit wahrnehmen.

Vorbereitungen

Drei Lehrpersonenbeurteilungen werden parallel zu den Kinderinterviews erhoben. Die Fragebögen können daher von den Interviewenden ausgeteilt und wieder eingesammelt werden. Bei zwei Befragungen zwischen den Interviewwellen werden die Fragebögen mit der internen Post des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich versandt und mit der normalen Post retourniert.

Wegen der starken zeitlichen Belastung der Lehrpersonen (zusätzlicher Zeitaufwand für die PFAD-Implementation und die häufigen Befragungen) wurde der Fragebogen möglichst kurz gehalten. In den Pretests wurden für das Ausfüllen eines Fragebogens ca. 3-5 Minuten benötigt. Für eine Klasse von 15 Schülern beträgt der Zeitaufwand also ca. 1-2 Stunden.

Programmumsetzung: Triple P

Vorbereitungen und Umsetzung

Das Familienunterstützungsprogramm *Triple P* (Positive Parenting Programme (6)) wurde in der Studie als universelle Präventionsmassnahme eingesetzt. Es besteht aus vier 150-minütigen Lektionen in Kleingruppen und bis zu vier nachträglichen Telefonkontakten, um die Eltern bei der Umsetzung der Programminhalte zu unterstützen. Der Kurs wird durch ein Handbuch, ein Video, viele Folien und anderes Anschauungsmaterial dokumentiert. *Triple P* wurde allen Eltern der zufällig für die Intervention ausgewählten Schulen angeboten. Zur besseren Erreichung migrierter Eltern wurde der Kurs ins Albanische, Portugiesische, Türkische und Englische übersetzt.

Für die deutschsprachigen Kurse konnten erfahrene und von *Triple P* Schweiz empfohlene TrainerInnen rekrutiert werden. Für die fremdsprachigen Kurse mussten neue TrainerInnen gefunden, geschult und lizenziert werden. Fünf zweisprachige TrainerInnen mit Erfahrung im Umgang mit MigrantInnen konnten angeworben und ausgebildet werden.

Verschiedene Bemühungen wurden unternommen, um die Teilnahme an den *Triple P*-Kursen zu erhöhen. Von Beginn des Schuljahres an besuchten die TrainerInnen Elternabende an den ausgewählten Schulen, um das Programm und seine Inhalte den Lehrpersonen und den Eltern vorzustellen. Zudem wurden die Interviewenden dazu angehalten, die Eltern der Interventionsgruppe über das Programm zu informieren und zur Teilnahme zu motivieren. Im Begleitbrief zur Anmeldung wurde nochmals deutlich gemacht, dass der Kurs gratis angeboten und dass eine kostenlose Kinderbetreuung offeriert wird. Um die türkisch-, albanisch- und portugiesischsprachigen Eltern zur Teilnahme zu bewegen, wurden noch weitere Anstrengungen unternommen. So kontaktierten die zweisprachigen TrainerInnen alle betroffenen Eltern telefonisch und erklärten ihnen die Ziele des Programms.

Zwischen Mai und Juni 2005 fanden insgesamt 41 *Triple P* Kurse statt. 33 Kurse wurden in (Schweizer-) Deutsch gehalten, drei Kurse in Türkisch, zwei in Portugiesisch und ein Kurs in Albanisch. Ein deutschsprachiger Kurs wurde ausschliesslich für Frauen angeboten, alle anderen Kurse waren beiden Geschlechtern zugänglich. Eltern konnten entweder alleine oder als Paar teilnehmen.

Die Kurse wurden in allen Stadtkreisen, hauptsächlich in Schulen, Gemeinschaftszentren oder

Kirchgemeindezentren abgehalten. Sie wurden an allen Wochentagen ausser mittwochs und sonntags und sowohl tagsüber als auch abends angeboten. 21 zertifizierte *Triple P* Trainerinnen und 2 *Triple P* Trainer aus der weiteren Umgebung von Zürich hielten zwischen einem und vier Kursen.

Teilnahmerate

329 Eltern von 259 Kindern haben sich für einen Kurs angemeldet. Damit haben 31.5% der Eltern der Interventionsstichprobe teilgenommen. Unter den 79.2% der Eltern der Interventionsstichprobe, die auch an den Elterninterviews teilgenommen haben, entspricht dies einer Teilnahmerate von 41.5% (Tabelle 3). 24 Eltern haben sich zwar für den Kurs angemeldet, haben aber die Teilnahme an der Studie abgelehnt. Diese Teilnahmeraten entsprechen jenen, die aus anderen Studien mit universellen Interventionen für Eltern berichtet werden.

Die Anmeldequoten unterscheiden sich stark nach Sprachgruppe. Hohe Teilnahmeraten erzielten die deutschsprachigen (62.1%) und türkischsprachigen Eltern (61.5%). Bei allen anderen Sprachgruppen war die Anmeldequote unter 40%. Die Tatsache, dass die Anmeldequote bei den albanisch- und portugiesischsprachigen Eltern nur marginal höher war, als jene anderer fremdsprachiger Eltern mit einem ähnlichen sozio-ökonomischen Status (z.B. serbisch- oder tamilischsprachige Eltern), weist darauf hin, dass das Angebot fremdsprachiger Kurse nur begrenzt zugewanderte Eltern zur Teilnahme zu bewegen vermochte.

Tabelle 3 Anmeldequote *Triple P* nach Muttersprache

Sprachgruppe	% der Interventionsstichprobe	% der Studienteilnehmer
Deutsch*	47.9 %	62.1 %
Türkisch*	40.8 %	61.5 %
Englisch*	27.3 %	37.5 %
Portugiesisch*	19.7 %	34.1 %
Italienisch	26.7 %	33.3 %
Andere Sprachen	29.7 %	32.9 %
Albanisch*	14.5 %	28.6 %
Spanisch	22.7 %	27.6 %
Tamilisch	19.1 %	25.9 %
Serbisch/Kroatisch	17.3 %	17.5 %
<i>Durchschnitt</i>	<i>31.5 %</i>	<i>41.5 %</i>

* Kurs wurde in Muttersprache angeboten.

Acht von insgesamt 329 Eltern meldeten sich nachträglich vom Kurs wieder ab (hauptsächlich aus terminlichen Gründen). 38 der angemeldeten Eltern sind zu keiner Kurslektion erschienen. Die meisten davon waren Partner eines teilnehmenden Elternteils.

291 Eltern sind mindestens einmal zu einer Kurslektion erschienen. 64% dieser Eltern sind zu allen vier Kurslektionen erschienen und 82% haben an mindestens drei Kurslektionen teilgenommen. 18% der Teilnehmenden haben den Kurs nach einer oder zwei Kurslektionen abgebrochen.

Unter den teilnehmenden Eltern war die Kurszufriedenheit sehr hoch. 89% der Eltern, die einen Fragebogen ausgefüllt haben (N=253), geben an, zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Kurs zu sein.

Programmumsetzung: PATHS/PFAD

Vorbereitungen für die Umsetzung

Da es das Programm *PATHS* vor Beginn der *z-proso* Studie noch nicht in deutscher Sprache gegeben hatte, musste zuerst eine deutsche Version entwickelt werden. Wir haben uns für den Namen *PFAD* ("Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien") entschieden. Die Entwicklung des Programms umfasste a) die Übersetzung des englischen Textes ins Deutsche, b) die Adaption des Inhalts und der Methoden an Schweizer Schulverhältnisse und c) die Produktion eines anwenderfreundlichen Manuals mit allen zugehörigen Materialien.

Pädagogikstudierende der Universität Zürich wurden für die Übersetzungsarbeiten, welche 46 Unterrichtseinheiten umfassten, rekrutiert. Drei Lehrpersonen mit unterschiedlichem Erfahrungsniveau wurde das Manual vorgelegt für weiteres Feedback und Anregungen inklusive Kritik zum Design des Manuals.

10 *PFAD* Lektionen wurden in je vier Klassen mit unterschiedlichen Klassenzusammensetzungen unterrichtet. Die Lehrpersonen gaben danach detailliertes Feedback bezüglich des Manuals und ihren Erfahrungen mit dem Stoff in der Klasse. Diese ersten Erfahrungen waren hauptsächlich positiv und zeigten, dass *PFAD* auch in multikulturellen Klassen gut eingesetzt werden kann.

Die nächste Aufgabe umfasste die Konzeption einer Schulung für die Lehrpersonen. Weil niemand im Projekt diesbezügliche Erfahrungen hatte, wurde Kees van Overfeld, der Entwickler der holländischen Version von *PATHS*, beigezogen. Er konnte viele hilfreiche Informationen für die Gestaltung der Schulung geben.

Die zweitägige Lehrpersonenschulung wurde zweimal im April 2005 angeboten. Zu jeder Veranstaltung kamen ca. 30 Lehrpersonen. Die Schulung umfasste Hintergrundinformationen zum Projekt, einen Überblick über die Konzepte des Curriculums, eine Einführung in jedes Konzept und dessen theoretischen

Hintergrund, einen Praxisbericht der Testlehrpersonen von *PFAD*, sowie Übungen und Rollenspiele.

Umsetzung und Qualitätskontrolle

Von den Entwicklern von *PFAD* wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass die Wirksamkeit des Programms wesentlich von der Umsetzungsqualität des Programms abhängig ist. Das Implementierungsmodell musste aus verschiedenen Gründen an den *z-proso* Kontext angepasst werden. Der Zürcher Versuch beschränkt sich auf das zweite Schuljahr, was bedeutet, dass *PFAD* nur in einzelnen Klassen und nicht in der gesamten Schule umgesetzt wird. Verschiedene Elemente, die darauf abzielen, das Gesamtpersonal einer Schule zu motivieren, konnten daher nicht verwendet werden.

Nach Konsultationen mit den Schulbehörden der Stadt Zürich wurde zudem deutlich, dass auch hoch motivierte Lehrpersonen die vorgesehenen wöchentlichen Klassenbeobachtungen als schikanös betrachten würden, nicht zuletzt weil Schweizer Primarschullehrpersonen sehr eigenständig arbeiten und grosse Freiheiten bezüglich des Curriculums geniessen. Wir haben uns daher für ein modifiziertes Konzept zur Einhaltung der Umsetzungsqualität entschieden. Zusätzlich zur Lehrpersonenschulung waren dies:

- 1) Jeder Lehrperson wurde eine *PFAD*-Trainerin als Coach zugeteilt. Die *PFAD*-Trainerinnen gehören alle zum *zips*-Team und stehen selbst unter Supervision.
- 2) Regelmässige Treffen der *PFAD*-Trainerinnen gewährleisteten die Konsistenz der erteilten Ratschläge an die Lehrpersonen und eine effiziente Problembehandlung.
- 3) Mindestens fünf Besuche von *PFAD*-Trainerinnen in der Klasse mit anschliessendem Feedback an die Lehrperson und zusätzliche Feedbackmöglichkeiten via E-Mail oder Telefon.
- 4) Vier *PFAD* Newsletter während der Laufzeit der *PFAD* Intervention.
- 5) Ein Auffrischkurs für alle Lehrpersonen in der Hälfte des Schuljahres.
- 6) Freiwillige Gesprächsgruppen für den Erfahrungsaustausch.
- 7) Eine Abschlussveranstaltung mit allen Lehrpersonen für eine abschliessende Beurteilung.

Zusätzlich werden die Lehrpersonen dazu angehalten, über die Anzahl und den Inhalt der vermittelten *PFAD*-Lektionen Bericht zu erstatten. Ausserdem werden alle von den *PFAD*-Trainerinnen besuchten *PFAD*-Lektionen mit Hilfe eines standardisierten Evaluationsfragebogens beurteilt.

Literaturangaben

- 1) Nägele, Ch., Alsaker, F.D., Valkanover S., Kauer, M. (in Vorbereitung.). Sensation seeking in kindergarten children
- 2) Dodge, K.A. & D. Coie (1987). Social-information-processing factors in reactive and proactive aggression in children's peer groups. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53, 1146-1158.
- 3) Crick, N. R. & K.A. Dodge (1996). Social information-processing mechanisms on reactive and proactive aggression. *Child Development*, 67, 993-1002
- 4) Schultz, D., C. Izard & G. Bear (2004). Children's emotion processing: Relations to emotionality and aggression, in: *Development and Psychopathology* (16), 371-387.
- 5) Tremblay, R. E., Loeber, R., Gagnon, C., Charlebois, P., Larivee S. & LeBlanc, M. (1991). Disruptive boys with stable and unstable high fighting behavior patterns during junior elementary school. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 19, 285-300.
- 6) Siehe: <http://www1.triplep.net>

Projekt bezogene Publikationen

(Publiziert oder in Publikation)

- Eisner, M. (2003). Towards more effective youth violence prevention - An Overview", in: Council of Europe (ed.). *Violence in Schools - A challenge for the Local Community*. Strasbourg: Council of Europe, 23-41.
- Eisner, M. (2003) Améliorer la prévention de la violence chez les jeunes: aperçu général", in: Conseil de l'Europe (ed.) *Violence à l'école - un défi pour la communauté locale*. Strasbourg: Council of Europe, 27-46.
- Eisner, M. & Ribeaud, D. (2005). A Randomized Field Experiment to Prevent Violence. The Zurich Intervention and Prevention Project at Schools, ZIPPS. *European Journal of Crime, Criminal Law and Criminal Justice*, 13(1), 27-43.
- Eisner, M. & Ribeaud, D. (2005). Jugendgewalt. Auf dem Weg zu evidenzbasierter Gewaltprävention. *terra cognita, Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration*, Vol. 6, Gewalt, violence violenza, 32-37.
- Eisner, M. & Ribeaud, D. (2006, forthcoming). Doing Criminological Research in culturally diverse contexts: Lessons Learned from the Zurich Study on the Social Development of Children, *European Journal of Criminology*, 3.
- Eisner, M. & Jünger, R. (2006, forthcoming) Gewaltprävention durch die Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen in der Schule: Das PATHS/PFAD Curriculum, *Praxis der Rechtspsychologie*.
- Eisner, M., Ribeaud, D. & Bittel, S. (2006). Prävention von Jugendgewalt. Wege zu einer evidenzbasierten Präventionspolitik. Bern: Eidgenössische Ausländerkommission.
- Eisner, M., Ribeaud, D. & Bittel, S. (2006). Prévention de la violence chez les jeunes. Voies vers une politique de prévention fondée sur la recherche scientifique. Berne: Commission fédérale des étrangers.

Kontaktinformation

z-proso

Pädagogisches Institut

Universität Zürich

Freiestrasse 36

CH-8032 Zürich

Telefon: +41 44 634 45 67

Fax: +41 1 634 49 22

Mail: z-proso@paed.unizh.ch

Internet: www.z-proso.unizh.ch